



Musikgymnasium Schloss Belvedere

Im Wunderland

Im September 2011 hatten wir, die Klasse 11 sp des Musikgymnasiums Schloss Belvedere, wie jedes Jahr die Möglichkeit, eine Woche in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek über ein selbstgewähltes Thema zu forschen. Nach längeren Überlegungen entschieden wir uns für Bertolt Brecht und wollten unter anderem mehr über seine Biografie, seine Reisen, seine Vorstellungen vom Theater und natürlich über seine Lyrik herausfinden.

Unser erster Tag begann mit einem sehr schönen Spaziergang von Belvedere bis zur unvergleichlichen Anna Amalia Bibliothek. Ich war schon vorher oft in der HAAB, unter anderem auch zu ihrer Neueröffnung, und bin seit meinem 16. Geburtstag angemeldete Benutzerin. Dennoch fasziniert mich das Gebäude und die Atmosphäre jedes Mal aufs Neue. Es ist ein Reich voller Gegensätze: die moderne und die historische Bibliothek, die alten und die neuen Bücher, die längst verstorbenen und zeitgenössischen Autoren und die Vielfalt an Inhalten und Themen der Bücher. Dennoch empfinde ich diese Unterschiedlichkeiten nicht als störend, denn sie fügen sich zu einem Ganzen zusammen. Daher war es besonders schön, dass wir als Erstes an einer Führung durch die Bibliothek teilnahmen, also durch den modernen und den historischen Teil. Es muss ein seltsames Bild gewesen sein, als wir 20 angehende Musiker in viel zu großen Besucher-Pantoffeln durch den wunderbar restaurierten Bibliothekssaal schlurften und stolperten. Manche meiner Mitschüler waren ebenso wie ich schon mehrmals zu Besuch gewesen, andere sahen die Bibliothek zum ersten Mal. Aber alle vereinte eine seltsame Art von Ehrfurcht – vor dem Alter der Bücher vielleicht oder vor dem Reichtum gesammelten Wissens, das an diesem Ort »lagert« und auch vor den vielen bedeutenden Persönlichkeiten, die fest mit der Biblio-

thek und mit Weimar verbunden sind. Wir bestaunten den Brandfleck im Sonderlesesaal, die dicken alten Folianten, bekamen viel Wissenswertes erzählt und versuchten die Büsten zu identifizieren. Außerdem wurde uns auch die Funktion des OPACs erklärt und erste Bücher für unsere spätere »Forschungsarbeit« bestellt.

Nach diesem ersten Eindruck begann in den folgenden Wochen die Arbeit an unseren gewählten Themen. Wir arbeiteten in Gruppen oder zu zweit. Nachdem alle die passende Literatur gefunden hatten, suchten wir uns alle einen Arbeitsplatz. Eigentlich wäre mein Lieblingsplatz ja im hohen Büchersaal in einem der äußerst einladenden Sessel gewesen, jedoch hätten wir dort sicher nicht genug Muße zum forschen gehabt – Bücher können auch sehr ablenkend sein. Dennoch bleibt er einer der beeindruckendsten Plätze für mich. Stellvertretend symbolisiert er die unendliche Anzahl von Büchern, Zeitungen, Zeitschriften und Bildern, die man in der »Anna Amalia« finden oder wenigstens dort bestellen oder einsehen kann.

Je länger unsere Forschungsarbeiten in der Bibliothek andauerten, desto mehr gewöhnten wir uns an unseren außergewöhnlichen Arbeitsplatz. Die Spaziergänge, die in Belvedere starteten und uns die Eichenleite hinunter nach Weimar führten, wurden ein besonders schönes Morgenritual, die Mittagspausen in der Stadt eine liebgewonnene Pause von den Büchern und außerdem die Ruhe in der Bibliothek und die intensive Beschäftigung mit Brecht eine sehr angenehme Abwechslung von der Schule. Ich suchte mir immer wieder einen anderen Arbeitsplatz: In der Romanbibliothek, in den oberen Etagen und auch »unter der Erde«.

Da wir circa eine Woche Arbeitszeit für unsere jeweiligen Themenschwerpunkte zur Verfügung hatten und uns



Schülerseminar im Bücherkubus, 2007

die Arbeit in den Gruppen aufteilten, blieb an jedem Tag auch noch ein bisschen Zeit, um in der Bibliothek eine Pause zu machen. In solchen Fällen besuchte ich gerne meine Mitschüler, die in der Romanbibliothek arbeiteten, und durchforstete die verschiedensten Regale nach mir noch unbekannten interessanten Geschichten. Unter anderem Walter Moers Bücher wie »Rumo« und »Ensel und Grete« lenkten mich nicht nur für eine halbe Stunde ab, sondern boten mir auch genug Zerstreuung um nach den Pausen wieder erholt und »erfrischt« an unserem Projekt »Brecht« zu arbeiten. Aber besonders ein Buch faszinierte mich. Es war eine Sonderausgabe von »Alice im Wunderland« und »Alice in der Spiegelwelt«. Ich habe eine Schwäche für alle guten Kindergeschichten und besonders für solche, die ein bisschen märchenhaft und besonders sind. Dazu zählt auf jeden Fall auch Lewis Carrolls »Alice im Wunderland«. Es war also nicht weiter verwunderlich, dass ich diesem dicken, schönen, rot eingebundenem Buch nicht widerstehen konnte. Das Besondere waren nicht nur die schönen Radierungen der englischen Erstausgabe, sondern auch die Erklärungen sämtlicher versteckter »Geheimnisse« und Anspielungen, die in »Alice« enthalten sind. Zum Beispiel wurde die »echte Alice« vorgestellt, die Tochter eines Bekannten Carrolls, der Zeit seines Lebens fasziniert von der Unschuld und der Fantasie der Kinder war. Fast bedauerte ich, dass wir keine Forschungsarbeit über das Leben und Werk des Lewis Carroll schrieben. Leider gibt es dieses Buch nicht mehr zu kaufen – ein Grund mehr, die »Anna Amalia« öfter zu besuchen.

Trotz all dieser durchaus sehr angenehmen Seiten unseres Besuchs in der HAAB, war ich auch etwas erleichtert, als ich Brechts theoretische Schriften zum epischen Theater aus der Hand legen durfte. Nach einer Woche verloren

die sorgsam ineinander verschachtelten Sätze dann doch etwas von ihrem Reiz. Zum guten Schluss hatte jeder bemerkenswerte Ergebnisse erarbeitet, die wir erst in zweiseitigen Texten für ein »Bertolt-Brecht-Heft« verkürzten und dann noch als Vorträge der Klasse präsentierten. Dabei zeigte sich einmal mehr die Fülle an Material, die es in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek zum Thema Bertolt Brecht gibt. In einer Woche sollten wir das von uns gesammelte Material auf zwei Seiten kürzen. Das trieb schneller in die Verzweiflung, als das eigentliche Sammeln des Stoffes. Wie sollte man aus fünf Seiten komplexer, teilweise auch philosophischer Zusammenhänge zwei Seiten kurzer präziser Zusammenfassung schustern? Zu guter Letzt schafften wir es natürlich doch, alle Themen (von »Brecht und die Liebe« über »Brecht im Exil« bis zu (natürlich) »Brecht und die Musik«) kurz und knapp auf zwei Seiten unter zu kriegen. Für diejenigen, die dabei gezwungenermaßen die Hälfte ihrer Texte kürzen mussten, gab es ja immer noch die Vorträge.

Trotz mancher Arbeitstage voller »Verzweiflung« über teilweise recht unkonkrete Äußerungen des Herrn Brecht zu meinem Thema, habe ich den Aufenthalt in der Anna Amalia Bibliothek sehr genossen. Dort findet man eine ganz eigene Welt mit eigenen Gesetzmäßigkeiten und eigenen Regeln, in welcher man nicht nur forschen oder lesen kann, sondern die so unendlich und unerschöpflich ist, dass man sich in ihren Weiten auch einfach verlieren möchte. Vielleicht trifft man Bertolt Brecht oder Alice, die somit wortwörtlich im »Wunderland« lebt.

HELENE HAAK